Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 24 (1920-1921)

Heft: 10

Rubrik: Allerlei Wissenswertes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

für seinen eigenen Körper zu ziehen, die darin besteht, sich durch Benutzung von Sonnenbadeeinrichtungen etc., so häufig als möglich einer ausgiebigen Besonnung teilhaftig zu machen, der Wahl der Wohnung in Bezug auf Belichtung und Besonnung die größte Aufmerksamkeit zu schenken, so oft als möglich auch seine Kleider, Wäsche, sein Bettenmaterial der desinfizierenden Sonneneinwirkung auszusetzen und ebenso der künstlichen Beleuchtung seiner Wohnräume die nötige Sorgfalt angedeihen zu lassen. Die daraus resultierende vermehrte Arbeit und eine etwelche Erhöhung des Haushaltungsbudgets machen sich durch bessere Gesundheit und körperliches Wohlbehagen sowie durch erhöhte Arbeitsfreudigkeit und -Leistung reichlich bezahlt.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Wissenswertes.

Tötet die Fliegen.

In einer Serie von Vorträgen über die Verderbnis der Dinge im Haushalt, die Professor Karl Egli in Zürich in einem gut besuchten Frauenbildungskurs hielt, wurde allerlei Interessantes über diese unliebsamen Gäste mitgeteilt. Im Hause sind es hauptsächlich fünf Arten von Fliegen, die uns belästigen und Schaden zufügen:

Verhältnismäßig harmlos ist die kleine Stubenfliege. Sie ist nur etwa halb so groß, wie die gewöhnliche Stubenfliege. Man erkennt sie daran, daß sie im Hochsommer stundenlang mit ihren Genossen etwa einen Meter unter der Zimmerdecke ihre kreisenden, oft zuckenden Tanz- und Hochzeitsflüge macht, um sich dann etwa an einem Leuchter oder einer Ampel auszuruhen. Auf Menschen oder Speisen setzt sie sich fast nie. Ihre Eier legt sie in allerlei Mist und Unrat ab. Es entwickeln sich daraus bald kleine, weiße Maden, die merkwürdige, borstige Anhängsel haben. Gelangen solche Maden Kindern in den Magen, wenn sie nach ihrer üblen Gewohnheit unreines Zeug essen, so werden sie nicht verdaut, können aber schwere Reizungen und krankhafte Zustände erzeugen, bis die Plagegeister wieder entleert sind.

Die häufigste ist die gemeine Stubenfliege, eine freche, zudringliche und lästige Genossin unserer Wohnung und der Verkaufsräume. Sie setzt sich überall hin, auf alle Speisen, auf den Rand der Gläser und Töpfe, auf unsere Nase und Stirne, aber ebenso gerne auf faulende, übelriechende und verdorbene Dinge, auf Exkremente, Aas usw. Eine besondere Vorliebe scheint sie für den Auswurf der Tuberkulösen zu haben und für Eiter. Sie belädt sich dabei die Beine und den behaarten Leib mit Bakterien aller Art, solchen, die Verwesung und Fäulnis erregen, aber oft auch mit Krankheitserregern.

Die Fliegen sind unzweifelhaft in vielen Fällen die Übertrager und Verbreiter von Krankheiten. Wenn man eine ruhig sitzende Fliege beobachtet, so sieht man oft, wie sie sich emsig putzt: Sie reibt ihre Vorderbeine aneinander, leckt sie, fährt damit über die Flügel und den Kopf, fast wie eine Katze. Scheinbar ist sie ein recht reinliches Tier, aber die an ihr haftenden Bakterien werden durch diese Reinigung nicht entfernt. Das Fliegenweibchen legt eine große Zahl (60—100) von kleinen weißen Eiern in verschiedene faulende oder vermodernde Stoffe ab, zum Beispiel in Pferdemist.

Die sich daraus entwickelnden Larven sind weiße Maden, an dem einen Ende spitzig, am andern stumpf. Auch diese Maden können unter Umständen in den menschlichen Darm gelangen und dort schwere Reizungen erzeugen. Wenn die Maden ausgewachsen sind, verwandeln sie sich in kleine, tönnchenförmige, braune Puppen, aus denen bei warmem Wetter in wenigen Tagen die fertigen Fliegen auskriechen.

Läßt man im Sommer ein Fenster offen stehen, so kommt nicht selten, besonders wenn Fleischspeisen auf dem Tisch stehen, eine plumpe, dicke Fliege hereingeflogen und stürmt brummend und ungestüm durch das Zimmer. Sie setzt sich gerne auf das Fleisch ab und legt, wenn man sie nicht stört, eine große Anzahl von weißen Eiern darauf ab, hier ein Dutzend und dort wieder eins. Dann schießt sie wieder davon und stößt dabei oft hörbar an die Fenster. Das ist die blaue Schmeißfliege. Haben wir das Ablegen der Eier nicht beobachtet und bewahren das Fleisch bis zum folgenden Tage auf, so sehen wir keine Eier mehr, dafür wimmelt es von kleinen Maden, die aus den Eiern ausgeschlüpft sind. Alle die Maden im Fleisch, Speck, Käse usw. sind Fliegenmaden. Sehr oft legt die Schmeißfliege ihre Eier auf menschliche Leichen, ja gelegentlich sogar auf unbehülfliche kranke Kinder ab, in die Mundwinkel, Ohren, auf die Augenlider und in Wunden.

Eine andere große Fliege ist die Fleischfliege. Der Leib ist schwarz und graubraun gestreift und gewürfelt und ziemlich stark mit rauhen Haaren besetzt. Die Augen sind rot, werden aber nach dem Absterben der Fliege dunkel. Sie legt keine Eier, sondern bringt lebende Maden zur Welt, die sich sofort in das Fleisch oder Aas einbohren, auf das sie abgelegt worden sind.

Häufiger auf Exkrementen und Aas, als im Hause, sieht man eine schöne, metallisch grün oder blaugrün schillernde Fliege, die Goldfliege. Sie wird etwa dadurch lästig und gefährlich, daß sie ihre Eier in schlecht gehaltene Wunden ablegt, wo sich dann die Maden entwickeln und einbohren.

Draußen in der Natur helfen die Fliegen, respektive ihre Maden, die abgestorbenen Tiere und Pflanzen beseitigen und sind auf diese Weise nützlich. Im Hause aber sind sie schädliche, ekelhafte und gefährliche Tiere, denen man den Krieg erklären muß.

In jedem Raum, wo Menschen sich aufhalten, sollten zu Beginn der warmen Jahreszeit Fliegenfänger, die man billig kaufen und bequem aufhängen kann, aufgehängt werden. (Schweiz. Arbeitslehrerinnen-Ztg.)

Bücherschau.

Zeichenvorlagen von Hans Witzig. Verlag von Gebr. Stehli, Zürich. Preis Fr. 7.50. — Diese Sammlung umfaßt 54 ganze leichte Zeichnungen, die übergehen zu Figuren und perspektivischen Landschaften, welche sich für Bleistift und Kohle eignen. Zweckmäßig wäre es, die Vorlagen nach ihrer Schwierigkeit zu ordnen, um die Kinder anzuhalten, methodisch vorzugehen. Zweifellos enthält die Sammlung viel Anregung und leitet im einzelnen vortrefflich an.

„Jochem, der Jungbursche" von Niklaus Bolt. Mit Umschlagzeichnung von Hans Zürcher. 228 Seiten. Preis Fr. 7.—, gebunden Fr. 9.—. Verlag von Art. Institut Orell Füßli, Zürich. — Ein kraftstrotzender junger Glarner, in Zürich aufgewachsen und dort in einer großen Werkstätte als Gießer tätig, wird zum feurigen Mitkämpfer für die revolutionären Ideen, die zumeist dem